

Jeff Wall fotografiert Herzog & De Meurons Weingut Dominus = Jeff Wall looks at the Dominus winery by Herzog & De Meuron

Autor(en): **Forster, Kurt W. / Schelbert, Catherine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 65: **John Currin, Laura Owens, Michael Raedecker**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-679977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JEFF WALL

PHOTOGRAPHIERT

HERZOG & DE MEURONS

WEINGUT DOMINUS

KURT W. FORSTER

In manchen Stummfilmen – etwa Griffiths *Birth of a Nation* – beginnen einzelne Episoden mit einem Lichtpunkt, der sich zum kreisrunden Feld mit schummrigen Rand erweitert, als öffnete sich einfach die Blende der Kamera. Dadurch entsteht für Augenblicke ein beinahe magischer Vorgang, der das Erwachen einer imaginären Welt suggeriert, einer Welt, die ihr Licht durch den dunklen Kinosaal in die Augäpfel hineinstrahlt. Distanz und Form verleihen ihm etwas Allumfassendes und nähern es dem Erdball selber an, der im Mantel seiner Atmosphäre das Dunkel des Alls durchläuft.

Als den kanadischen Photographen Jeff Wall die Anfrage erreichte, ein Gebäude der Architekten Herzog & de Meuron aufzunehmen, äusserte er zunächst Bedenken.¹⁾ Wall pflegt keine Architekturaufnahmen zu machen – ein eigentliches Spezialgebiet der modernen Produktphotographie –, doch er wollte versuchen, ob ihm ein interessantes Bild dieses Baus gelingen könnte. Was ihm dabei ins Auge stach, war nicht so sehr das ungewöhnliche Gebäude mit seinen eindrücklichen Dimensionen und seiner Fassade aus Geröllbrocken, sondern «das perspektivische System, das den Weinberg mit dem geometrisch strengen Umriss des Gebäudes und der schnurgeraden Pflanzung der Reben verbindet».²⁾ Es war also grundsätzlich der Ort, den Wall ins Auge fasste und nach einigen Tagen des Probierens in verschiedenen Aufnahmen festhielt.

Zwei Umstände kamen ihm dabei zustatten: Er hatte seinen Besuch auf Dezember und Februar gelegt, als die blattlosen Reben dem Talboden des Napa Valley ein eher desolates Aussehen gaben, und er experimentierte mit verschiedenen Objektiven. Diese Umstände

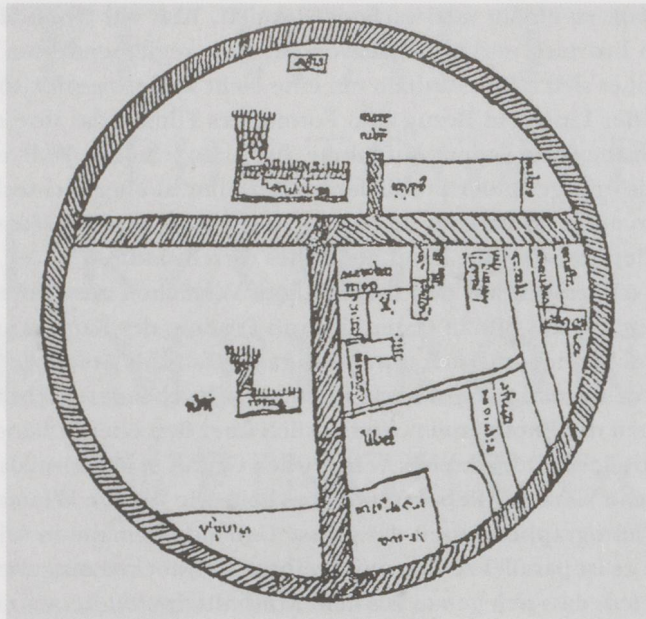
KURT W. FORSTER, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH in Zürich von 1992–1999, ist Initiator der Ausstellung «Herzog & de Meuron: Natural History». Sie wird im Oktober 2002 im Canadian Centre for Architecture CCA in Montreal eröffnet und geht später auf Tournee.

führten, beinahe durch Zufall, zu einem unerwarteten Resultat. Wall war beeindruckt von der Nässe und dem dunklen Erdreich und fasziniert von der starr reglementierten Bepflanzung des Weinguts.³⁾ Handelt es sich schon deshalb um eine Sicht *more geometrico*, so trug die Optik – das heisst die Wahl der Linsen in Bezug zum Format des Films – das ihre dazu bei, ein Rundbild statt einer flächendeckenden Aufnahme hervorzubringen. Wall erinnerte daran, dass «alle Linsen kreisförmige Bilder produzieren. Der Film ist aber rechteckig. Normalerweise ist die Kamera so ausgerüstet, dass sie ein Bild hervorbringt, das grösser als der verwendete Film ist, womit der kreisförmige Rand des Bildes verschwindet.»⁴⁾

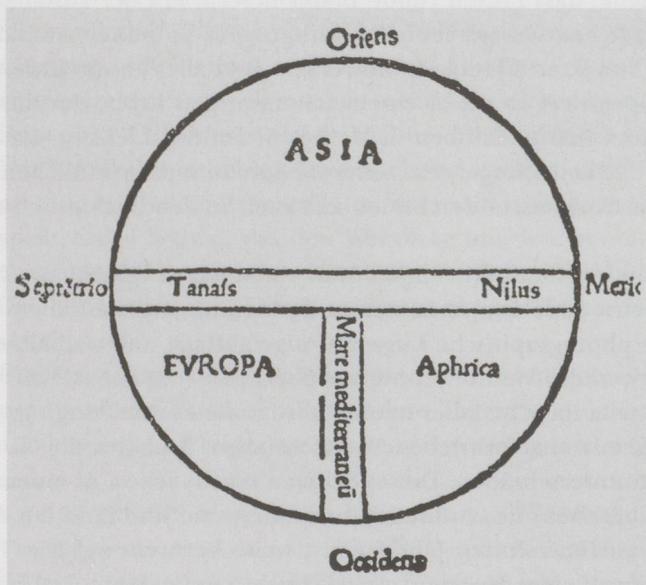
Die Aufnahme, die Wall schliesslich aus den mehrtägigen Versuchen auswählte, verfügt über genau die Eigenschaften, die das Bild in erster Linie als Produkt der Kamera ausgeben. Es rafft die parallelen Rebstockreihen, die sich durch die ganze Talsohle erstrecken, zusammen und suspendiert ihre rechtwinklige Geometrie in einem schwebenden Lichtkreis, der aus dem rechteckigen Rahmen des Photopapiers unmerklich über den oberen Rand hinauszugleiten scheint. Innerhalb dieses Dunstkreises verliert der Grund seine vormals betonte Schwere und das geometrische Netz der Reben seine Starrheit. Die diesige Winterzeit und der ferne Standpunkt des Photographen lassen das grosse Gebäude beinahe in seiner Umgebung verschwinden, denn es ist parallel zu den aufgereihten Rebstöcken ausgerichtet, die ihrerseits so ins Blickfeld treten, dass sich genau aus dem Kreismittelpunkt heraus eine senkrechte Linie bildet.

Der Talboden zieht eine abstrakte Horizontlinie, über der sich die baumbestandenen Hügel vor den blassen Winterhimmel legen. Der quer gestellte Riegel des Weinguts markiert lediglich dank seiner beiden Durchfahrten dunkle Stellen in der Tiefe des Gesichtsfeldes. In der Tat scheint der Blick aus einer Höhle zu dringen und sich in die Tiefe der Landschaft zu erstrecken. Das Bild lässt seine Gegenstände daher sowohl in übertriebener Distanz als auch in unwirklicher Nähe erscheinen. Nun stellt Distanz für die Photographie eine entscheidende Dimension und das kritische Mass ihrer Bildschärfe dar. Jeff Wall hat sogar die unterschiedlichen Bildgenres als Resultat der photographischen Distanz erklären wollen. Er findet die Bildgenres, vom Porträt bis zur Landschaft, wesentlich durch die Distanz bestimmt.⁵⁾ Indem er die optische Tatsache, dass Linsen runde Bilder liefern, mit der Distanz von den Objekten in einen ausdrücklichen Zusammenhang bringt, gibt er seiner Aufnahme des Weinguts einen doppelten Charakter: Einerseits bindet sein Bild alles an die Erde und ihre Geometrie, andererseits suspendiert es sie in einem schummrigen Kreis, der aus völliger Dunkelheit emporschwebt und sich nach oben in Helligkeit auflöst. Licht ist damit etwas, was allein dem Bild eignet, während alles jenseits seiner Sphäre in unergründlichem Dunkel verharrt. Der unscharfe Rand des kreisrunden Bildes lässt auch an den Blick durch ein Fernrohr denken.

Wenn ich gleich zu Beginn im Rundbild von Jeff Wall einen latent «globalen» Charakter vermutet und seiner Geometrie eine kennzeichnende Bedeutung zugeschrieben habe, so deshalb, weil Wall selber die photographische Linse als Auge auffasst und deshalb eine fundamentale Ähnlichkeit zwischen der Welt und unserem Sehorgan voraussetzt.⁶⁾ Als die Darstellung der bekannten Weltteile im Mittelalter in eine bestimmte Formel einging, entstand die Signatur des Erdkreises mit eingeschriebenem Buchstaben Tau, um die Kontinente Asien, Europa und Afrika zu unterscheiden. Dieses Schema taucht schon in einem Sallust-Manuskript (Vatikanische Bibliothek) des zwölften Jahrhunderts auf und fand mit dem Aufkommen von Druckwerken im fünfzehnten Jahrhundert weite Verbreitung. Die Tau-Form legt ihren Querbalken als künstlichen Horizont ungefähr durch die Mitte des Erdkreises,



T-O-Weltharte aus einem Manuskript von Sallust aus dem zwölften Jahrhundert, Vatikanische Bibliothek (oben); T-O-Weltharte aus der gedruckten Ausgabe von Zacharias' «Orbis breviarium», Florenz 1493 (unten) / T-O map in a Sallust manuscript, twelfth century, Vatican Library (above); T-O map in the printed edition of Zacharias's "Orbis breviarium," Florence, 1493 (below).



während ihr vertikaler Stamm die Weltteile Europa und Afrika trennt.⁷⁾ Als latente Figur unterliegt das Tau auch Jeff Walls Photographie und lässt so eine vage Andeutung zum Hinweis auf seine «Welt-Sicht» werden. Tatsächlich teilt die Photographie ihre Scheibe in eine obere und untere Hälfte und bestärkt den Horizont gleich doppelt – als abstrakte Linie und als Hügelkontur – und spaltet linke und rechte Seite durch eine genau vertikale Flucht von Rebstöcken. Der «Weltgehalt» der Aufnahme rührt also von präzisen Zusammenhängen mit alten Schemata her und entspringt nicht einer grundlosen Spekulation. Dass auch andere Aufnahmen von Jeff Wall eigentlich darauf abzielen, solche Welt-Zusammenhänge ins Bild zu stellen, geht aus den umständlichen Vorkehrungen hervor, mit deren Hilfe er den raffenden Wind in der Art eines Hokusai-Holzschnittes oder den spannungsgeladenen Eindruck einer bewachten Landesgrenze aufs photographische Bild gebannt hat. Die Aufnahme des Weinguts Dominus besitzt einen solch bannenden Charakter, weil sie aus einer schwer kalkulierbaren Distanz in gleich bleibender Schärfe von den nahen Reben bis zu den fernen Hügeln alles festhält, was die Landschaft um ein unauffällig gewordenes Gebäude ausmacht.

Der Bau von Herzog & de Meuron erscheint ebenfalls doppeldeutig, denn er liegt im Tal wie die Spinne im Netz sitzt, aber das Reb Gelände ist zugleich Voraussetzung für seinen rustikalen Charakter. Rustikal ist er, wie das Wort bereits andeutet, weil seine Fassaden aus dem Material dieser Landschaft selber gebildet werden, zusammengehalten in eisernen Gitterkästen, die in luftige Höhe gestapelt sind. Wind, Licht und Schatten, Wärme und Kälte sind seine wahren Elemente, genau wie Distanz, Kreisscheibe, Dunkel und Helligkeit das photographische Bild bestimmen. Man erzählte sich kurz nach dem Bau des Weinguts, dass die Bruchsteinmassen, die einst mühsam aus den Rebfeldern entfernt worden waren, sich tagsüber erwärmen und aus den Hügeln Schlangen anzögen, die, nachdem sie sich zwischen die Steinbrocken geringelt hatten, keinen Ausweg aus den Gitterkäfigen fanden und allmählich in Verwesung übergingen. So hätte die Natur selber den Bau als ihr eigenes Produkt (miss)verstanden und ihre Distanz zur Architektur (beinahe) annulliert.

1) Jeff Wall erklärt die Umstände dieses Auftrags in einem ausführlichen Interview, das Philip Ursprung am 11. Oktober 2000 mit ihm führte. Es erscheint in dem von Ursprung redigierten Katalog zur Ausstellung «Herzog & de Meuron: Natural History», Montreal 2002. (Die Ausstellung wird anschliessend in Pittsburgh, Rotterdam und Basel gezeigt werden.) Die Anfrage des Canadian Centre for Architecture an Jeff Wall entsprang dem Wunsch, für die bevorstehende Ausstellung neben den zahlreichen Kunstwerken, die Herzog & de Meuron stets angeregt haben, auch dem besonderen Interesse der Architekten an photographischen Darstellungen zu entsprechen. Alle weiteren Zitate von Jeff Wall stammen aus dem Interview mit Philip Ursprung.

2) "But [the circle] had a similar relation to the perspectival system of the vineyard, to the geometrical character of the straight lines in the building and in the layout of the vines." Vgl. Anm. 1.

3) "I thought it would be much more interesting to do the picture at the very bottom of the yearly cycle... when the ground would be wet and everything would be very dark. With all the leaves gone, you could also see the strictness of the layout of the vineyard, the rows, the regimentation of the vines."

4) "All lenses create circular images. Film is rectangular. Normally cameras are equipped with a lens that gives you an image bigger than the film being used, so the circular edges of the image are not recorded."

5) "Genres in photography are determined to a great extent by very fundamental things like [distance]. Photographing some objects, like buildings, requires a certain kind of distance, ... I got interested in the idea of genre because I felt it was an objective and inherent part of the nature of pictures themselves and of the picture-making process."

6) Wall kam in seinem Interview mit Ursprung mehrmals auf diese Relation zu sprechen, etwa wenn er behauptet, "that resemblance [between pictures done in the Western perspectival way and the images we see when we are not looking at pictures] is not really cultural, it is physical, caused by the nature of our organism, our eyes and brain."

7) Es handelt sich um das Schema einer sogenannten T-O-Weltkarte, die in Zacharias' *Orbis brevium*, Florenz, 1493, ihre klare Ausprägung fand.





JEFF WALL, DOMINUS WINERY (1996–1998), YOUNTVILLE, NAPA VALLEY, CALIFORNIA. ARCHITECTS: HERZOG & DE MEURON, 1999, gelatin silver print, 197,3 x 257 cm (image), edition of 3 / WEINGUT DOMINUS. ARCHITEKTEN: HERZOG & DE MEURON. (COLLECTION CENTRE CANADIEN D'ARCHITECTURE/CANADIAN CENTRE FOR ARCHITECTURE, MONTRÉAL; AMERICAN FRIENDS OF THE CCA/GIFT OF SEAGRAM CHATEAU & ESTATE WINES COMPANY. COPYRIGHT BY JEFF WALL)

JEFF WALL LOOKS AT THE DOMINUS WINERY BY HERZOG & DE MEURON

KURT W. FORSTER

In certain silent films, like D. W. Griffith's *Birth of a Nation*, individual episodes open as a point of light that grows into a circle with a blurry perimeter like the expanding aperture of a camera. For an instant, this technique generates an almost magical sense of an imaginary world awakening, a world whose light dazzles the spectators in the darkness of the movie theatre. Distance and form combine to produce an all-embracing effect until the circle resembles the planet earth coursing through the darkness of the universe in an atmosphere of its own.

When the Canadian photographer Jeff Wall was asked to shoot a building by Swiss architects Herzog & de Meuron, he initially had misgivings about the proposal.¹⁾ Wall does not usually take pictures of architecture—which is by now a specialized sort of product photography—but he was intrigued by the idea of trying to make an interesting picture of the building. The unusual structure with its impressive dimensions and the chunks of rock that form the facade did not strike him as much as the fact that the circle “had a similar relation to the perspectival system of the vineyard, to the geometrical character of the straight lines in the building and in the layout of the vines.” So it was basically the physical location, rather than just the building, that attracted Wall’s visual attention and was recorded in various shots after a few days of experimentation.

Two circumstances stood the artist in good stead: he went there in December and February when the leafless vines in Napa Valley look rather desolate; and he experimented with various lenses to gauge their effects. These circumstances led, almost by accident, to an un-

KURT W. FORSTER, professor at the Federal Institute of Technology (ETH) in Zurich from 1992–1999, initiated the exhibition “Herzog & de Meuron: Natural History.” It will open at the Canadian Centre for Architecture CCA in Montreal (October 2002 – April 2003) and later go on tour.

expected result. Wall "thought it would be much more interesting to do the picture at the very bottom of the yearly cycle, when the ground would be wet and everything would be very dark. With all the leaves gone, you could also see the strictness of the layout of the vineyard, the rows, the regimentation of the wines." The strict geometric layout of the actual vineyards and Wall's choice of lens in relation to the format of his film thus played into the outcome: a round picture instead of the usual full-frame, squared image. Wall reminds us that "[a]ll lenses create circular images. Film is rectangular. Normally cameras are equipped with a lens that gives you an image bigger than the film being used, so the circular edges of the image are not recorded."

The shot Wall finally selected after several days' work possesses precisely those qualities that emphasize the fact that the picture is a photograph, the product of a camera. The parallel rows of vines that spread out across the entire floor of the valley are compressed, and their right-angled geometry is suspended in a hovering circle of light that seems to glide imperceptibly off the top of the rectangular frame of the photographic paper. Within this misty circle, the ground loses its previously accentuated heaviness, and the geometrical network of vines its rigidity. Due to the hazy winter atmosphere and the distant vantage point of the photographer, the large building almost fades into its surroundings, as it runs parallel to the rows of grapevines, which are in turn framed so that a vertical line runs from the exact center of the circle.

The floor of the valley forms an abstract horizon above which the tree-covered hills are seen against a pallid winter sky. The winery dwindles to a gray object in the distance, made more solitary by two dark driveways. The image actually gives the impression of having been shot from inside a cave and looking out into the depths of the landscape. The objects in the picture appear both exaggeratedly far away and unnaturally close up, reminding us that distance is a decisive factor in photography, one which defines the critical measure of its sharpness. Jeff Wall even suggests that "[g]enres in photography are determined to a great extent by very fundamental things like [distance]. Photographing some objects, like buildings, requires a certain kind of distance." He adds that he "got interested in the idea of genre because [he] felt it was an objective and inherent part of the nature of pictures themselves and of the picture-making process." The striking relationship between the optical fact that camera lenses deliver round images and the distance of camera from object invests Wall's picture of the Dominus Winery with two contradictory atmospheres: on one hand, everything in the photograph is bound to the earth and its geometry; on the other, the winery is suspended in an umbrous circle that surfaces out of complete darkness and dissolves as it emerges into lightness. Light is therefore primary in the image while all that lies outside its sphere is shrouded in unfathomable darkness. The blurred edge of the circular image also calls to mind the kind of view one sees through a telescope.

If I have forthwith presumed a latent "global" character in Jeff Wall's circular picture and ascribed a distinguishing significance to its geometry, it is because Wall himself considers the camera lens to be an eye and therefore assumes the existence of a fundamental similarity between the world and the organ of sight. In an interview with Philip Ursprung, Wall referred to this relationship several times, as when he claimed "that resemblance [between pictures constructed according to the conventions of Western perspective and the way that we see when we are not looking at pictures] is not really cultural, it is physical, caused by the nature of our organism, our eyes and brain." The medieval conception of the world's continental land masses was represented by a special formula: a circle with the letter Tau inscribed within

it to distinguish the three continents of Asia, Europe, and Africa. This diagrammatic representation had already appeared in a Sallust manuscript, now in the Vatican Library, dating from the twelfth century which became more widely known in the fifteenth century with the introduction of the printing press. The top of the "T" in the Tau shape divides the circle (of the earth) into almost equal halves with Asia above and the vertical leg of the "T" separating the continents of Europe and Africa below.²⁾ The Tau, as a latent figure underlying Jeff Wall's photograph, thus transforms a vague hint into an indication of his "world-view." The disk of the photograph is indeed divided into an upper and a lower half, with the horizon doubly reinforced as an abstract line and as the outline of the hills, and the left and right sides divided by the strictly vertical vanishing line of the grapevines. The "world content" of the shot is thus derived from precise associations with very early diagrammatic representations and is not the product of random speculation. The fact that other shots by Jeff Wall also address such planetary associations is substantiated by the elaborate preparations undertaken in order to capture the gusty wind in the manner of a Hokusai woodcut or the electrically charged impression of a country's borders under guard. The spellbinding impact of Wall's rendition of the Dominus Winery lies in its depiction of everything that defines the landscape around a now inconspicuous building, from the nearby grapevines to the distant hills, all with a consistent sharpness of focus and from a distance that is difficult to assess.

The building by Herzog & de Meuron is lent an additional ambiguity because it sits in the valley like a spider in its web while the vineyards also function as the prerequisite for its rustic character. Rustic because, as the word itself indicates, its facades consist of material that comes from the immediate surroundings, held together in iron cages or gabions, stacked to airy heights. Wind, light, and shadow, heat and cold are its true elements, just as distance and the transition from dusk to brightness determine the photographed image. Shortly after the construction of the winery, the story circulated that the masses of rock that were laboriously removed from the vast vineyards warm up during the daytime, attracting snakes from the hills. They curl up in the cracks between the rocks and there—unable to find their way out of the cages again—they gradually rot and dry up. If so, it seems that nature has (mis)understood the building as its own product and thus (almost) eliminated its own distance from architecture.

(Translation: Catherine Schelbert)

1) Jeff Wall explains the circumstances of this commission in an interview conducted with Philip Ursprung on October 11, 2000, to be published in the forthcoming catalogue of the exhibition "Herzog & de Meuron: Natural History," Montreal, 2002. (The exhibition will later tour Pittsburgh, Rotterdam, and Basel.) The Canadian Centre for Architecture asked Jeff Wall to photograph the work of Herzog & de Meuron because, in addition to the numerous works of art which the architects have fostered, they also delight in discovering how photographers reinterpret their architecture. All of the following quotations are taken from the interview with Philip Ursprung. 2) The Tau shape goes back to the map of the world found in Zacharias' *Orbis breviarium*, Florence, 1493. See images on p. 8.